

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die Flaschenpost  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510206>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unterwegs

Es sind mir begegnet:

Strebsame, mit dem Arbeitseifer der Ameisen gesegnet, uns Wohlstand bescherend.

Außenseiter, die, beschäftigt mit der Frage, warum der Mond in den letzten Jahren so kränklich bleich seine Bahn zog, das Erwerbsleben vernachlässigen.

Verliebte, davon überzeugt, daß die Mondsichel erstmals seit Menschengedenken so goldgelb ihr Geheimnis umleuchtet.

Kinder, die trotz vollem Bauch in den langen Jahren der Kindheit hungern.

Menschen, von Angst erfüllt, daß mit der jungen Generation die hohe, altbewährte Auffassung von Pflichterfüllung endgültig verschwindet, weil die Vorortzüge öfter als früher verspätet abfahren.

Aerzte, die uns warnend von der Schädlichkeit des Nikotins berichten, aber selber dem Rauchen auch nicht entsagen können.

Leser, welche ihr Weltbild nicht mittels sachlichen Informationen, sondern mit Hilfe von Zeitungen, die anstelle von Berichten Schlagzeilen liefern, zusammenbasteln.

Wohltäter, durch Enttäuschungen und Mißerfolge ermüdet, sich trotzdem mutig zur Güte durchringend. Erfolgreiche und Verhärtete zugleich.

Auch den Peinigern bin ich begegnet. Solchen, die nicht durch Protestschreiben an die Botschafter totalitärer Staaten bloßgestellt werden können, weil sie in unserem Lande leben. Sie stellen den Angehörigen gestrauchelter Menschen nach, belästigen mit anonymen Briefen und Telefonanrufen Ehefrauen, quälen die Seelen der Kinder auf ihrem Weg zur Schule mit verletzenden Worten. Sie leben unter uns, unscheinbar. Ihr düsteres Handwerk wird uns meist nur dann bewußt, wenn ihre Opfer einem Personenkreis angehören, welcher durch seine politische, wirtschaftliche oder kulturelle Stellung die Öffentlichkeit aufhorchen läßt. Die betroffenen Erwachsenen können sich mit den Gaben des Geistes gegen diese Uebeltäter abschirmen. Die Kinder sind ihnen schutzloser ausgeliefert. Deshalb bleibt uns nur die Hoffnung, daß der tägliche Schulweg dieser hilflosen Kleinen zu einem Lehrer führt, welcher die Fähigkeit besitzt, sie zu lehren, jeder Blume am Wegrand mehr Bedeutung beizumessen als diesen häßlichen Peinigern.

Albert Baumann

## Die Flaschenpost

Habe heute eine Flaschenpost bekommen.  
Ratet – von wem?

Von einem gewissen Anton Aloisius  
Nikodemus Brehm.

Ob das ein Verwandter von dem Zoologen gleichen Namens ist, weiß ich nicht.  
In der Flasche entdeckte ich das nachstehend zitierte kleine Gedicht.

«Die ihr dies lest – beneidet mich!  
Nicht sage ich, wo ich bin.  
Denn mein Glück ginge verloren, kämt ihr.  
Nie komme ich zu euch hin.»

Punkt. Aus. Solches Verhalten, meine ich,  
sei ziemlich arrogant.

Ich hätte dem Herrn gern postwendend  
die ihm gebührende Antwort zugesandt.

Geht man so mit mir  
und unsersgleichen um?  
Einem wirklichen Nachfahren des Verfassers von  
Brehms Tierleben  
nähe ich die Rücksichtslosigkeit krumm.

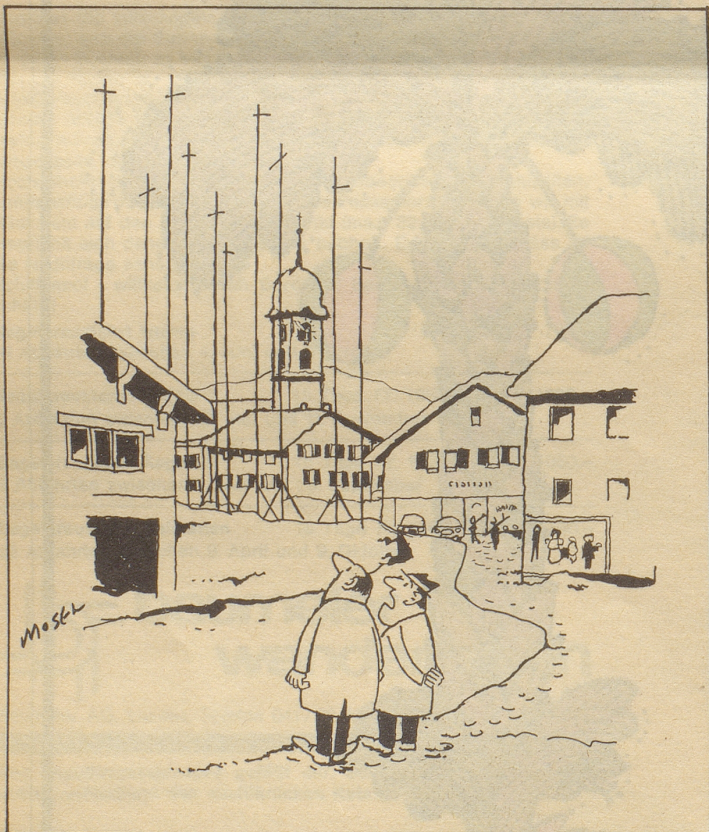
Weshalb schreibt er mir überhaupt?  
Und wo kam er einst her?  
Mit welchem Recht beschuldigt er uns, wir zerstörten  
die Idylle im Meer?

Zahlt er Steuern? Leistet Militärdienst?  
Ist seine Insel ein Paradies?  
Falls Anton Aloisius Nikodemus nicht kaltschnäuzig  
ist,  
antworte er mit Beweisen seines Genies!

Arbeitet er? stempelt Briefmarken – oder nützt nur  
die Ströme  
des Meeres als Transportmittel bedenkenlos aus?  
Und Ende Monats – wem entrichtet er Miete  
für die Bäume, die Fische, die Vögel, das Haus?

Fragen über Fragen. Unbeantwortet.  
Da verlöre auch meine Erklärung jeglichen Sinn,  
wie ich in den Besitz dieser seltsamen  
Flaschenpost gekommen bin.

Albert Ehrismann



### Kurort-Sorgen ...

«... bei diesem Appartemethouse bemühten wir uns um der Werbung willen, die Sicht auf die Kirche nicht ganz zu verdecken! Am Sonntagmorgen stehen nämlich die Skifahrer vor der Seilbahn Schlange – da ist der Kurverein froh, wenn ein paar von ihnen das Ende der Stoßzeit in der Kirche abwarten!»